

# WORKSHOP: STRUKTUREN UND VARIATION IM GESPROCHENEN DEUTSCH

**28.-29. September 2023, Vortragssaal des IDS**

**Organisation: Hagen Augustin und Thilo Weber**

## PROGRAMMHEFT

## Programm

### Donnerstag, 28. September 2023

---

- 11:00 Begrüßung
- 11:15 **Nadine Proske (Mannheim):** Synchroner und mikro-diachroner Variation von Diskursmarkern
- 12:00 **Katharina Dück & Doris Stolberg (Mannheim):** Diskursmarker in gesprochenen außereuropäischen Varietäten des Deutschen
- 12:45 **Mittagspause**
- 14:15 **Manuela Caterina Moroni (Bergamo):** Integration und Desintegration bei Modalitätsausdrücken im gesprochenen Deutsch
- 15:00 **Jan Georg Schneider (Landau):**  
Apokoinu-Konstruktionen und Apokoinu-Konstruktionswechsel im gesprochenen Gebrauchsstandard
- 15:45 **Kaffeepause**
- 16:00 **Felix Bildhauer, Thilo Weber & Arne Zeschel (Mannheim):**  
Aktionsart ohne Armchair
- 19:00 *Gemeinsames Abendessen bei „Paprika am Ring“ in U4, 13*

### Freitag, 29. September 2023

---

- 09:00 **Ulrike Freywald (Dortmund):** Linksherausstellung in Haupt- und Nebensätzen: zwei Seiten derselben Medaille?
- 09:45 **Patrick Brandt (Mannheim):** Sprechpausen und Sprachsystem: grammatische und inhaltliche Gebräuche von Präpositionen
- 10:30 **Kaffeepause**
- 10:45 **Simon Pröll (Freiburg):** Wandelprozesse im Nominalsystem des gesprochenen Standarddeutschen
- 11:30 Abschlussdiskussion

## Einführung

Der Workshop verfolgt das Ziel, mit internen und externen Kolleginnen und Kollegen über Ansätze, Methoden und Ergebnisse zum Untersuchungsgegenstand „Gesprochenes Deutsch“ in Austausch zu treten. Dabei liegt der Schwerpunkt auf grammatischen Variationsphänomenen. Anlass ist zum einen das IDS-Projekt „Grammatische Strukturen im gesprochenen Deutsch“, das sich u.a. zum Ziel setzt, einen Beitrag zur adäquaten Beschreibung der Grammatik des gesprochenen Standard- bzw. standardnahen Deutsch zu leisten. Gleichzeitig ist der Workshop mit seinem bewusst breit angelegten Thema Teil des abteilungsübergreifenden Arbeitsprogramms zum Querschnittsthema „Gesprochenes Deutsch“. Die in den Vorträgen behandelten Phänomene umfassen Diskursmarker und Modalitätsausdrücke, Entwicklungstendenzen der nominalen Flexionsmorphologie, syntaktische Konstruktionen wie Linksherausstellungen, Apokoinu-Konstruktionen und Aspektkonstruktionen sowie Sprechpausen.

## Abstracts

### **Synchrone und mikro-diachrone Variation von Diskursmarkern**

*Nadine Proske (Mannheim)*

Der Vortrag geht anhand des Beispiels gesprächsorganisatorischer Imperative (*komm, guck mal, sag mal* usw.) auf methodische und interpretative Herausforderungen bei der Erforschung von Diskursmarkern in ihrer synchronen und mikro-diachronen Variationsbreite ein. Wie die meisten Diskursmarker (vgl. z.B. Blühdorn et al. 2017) wurden gesprächsorganisatorische Imperative bisher vor allem anhand synchroner, mündlicher Daten untersucht (vgl. fürs Deutsche Günthner 2017; Proske 2014, 2017). Andererseits wurden, ebenfalls wie für viele andere Diskursmarker (vgl. z.B. Auer/Günthner 2005), Hypothesen hinsichtlich möglicher diachroner Entwicklungspfade aus der synchronen Variation abgeleitet (vgl. die sprachvergleichenden Untersuchungen von van Olmen 2010, 2013). Die tatsächliche diachrone Untersuchung von Diskursmarkern hat zuletzt an Prominenz gewonnen (vgl. z.B. Traugott 2022), stützt sich aber in der Regel auf Schriftdaten (siehe aber Couper-Kuhlen 2021; Reber 2021), weil historische mündliche Daten meist nicht verfügbar sind bzw. nicht weit zurückreichen. Die vorgestellte Pilotstudie nimmt eine mikro-diachrone Perspektive auf gesprächsorganisatorische Imperative in mündlichen Daten ein. Anhand einiger der ältesten in der Datenbank für gesprochenes Deutsch (DGD; [https://dgd.ids-mannheim.de/dgd/pragdb.dgd\\_extern.sys\\_desc](https://dgd.ids-mannheim.de/dgd/pragdb.dgd_extern.sys_desc)) verfügbaren Korpora aus den 1950er bis 1970er Jahren wird ein Vergleich mit bereits vorliegenden Untersuchungen auf der Grundlage von Daten aus dem Forschungs- und Lehrkorpus für gesprochenes Deutsch (FOLK, 2008-2022; <https://agd.ids-mannheim.de/folk.shtml>) vorgenommen. Dabei zeigt sich, dass sich grundsätzlich dasselbe Verwendungsspektrum findet, dass aber aus verschiedenen Gründen keine stichhaltigen Aussagen über Stabilität oder Veränderungen in der Häufigkeit der unterschiedlichen Verwendungen getroffen werden können. Ein Grund ist, dass die älteren Korpora relativ homogen hinsichtlich der Interaktionstypen sind; sie enthalten zum größten Teil narrative Interviews, so dass Verwendungen in interaktiven Kontexten selten vorkommen, ohne dass man daraus ableiten kann, dass sie vor 50 bis 70 Jahren seltener gebraucht wurden als heute. Der Vortrag diskutiert aufgrund von Beobachtungen aus der Pilotstudie abschließend

allgemeiner, für welche mikro-diachronen und anderen variationsbezogenen Forschungsfragen die (älteren) Korpora der DGD geeignet sind und welche Fragestellungen das deutlich größere, wachsende Referenzkorpus FOLK allein (künftig auch durch interne Vergleiche) abdecken kann.

## Literatur

Auer, Peter/Günthner, Susanne (2005): Die Entstehung von Diskursmarkern im Deutschen – ein Fall von Grammatikalisierung? In: Leuschner, Thorsten/Mortelmans, Tanja (Hg.): Grammatikalisierung im Deutschen. Berlin: de Gruyter, 335–362.

Blühdorn, Hardarik/Deppermann, Arnulf/Helmer, Henrike/Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.) (2017): Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung.

Couper-Kuhlen, Elizabeth (2021): Language over time: Some old and new uses of OKAY in American English. In: *Interactional Linguistics* 1(1): 33–63.

Günthner, Susanne (2017): Diskursmarker in der Interaktion – Formen und Funktionen unverbierter guck mal- und weißt du-Konstruktionen. In: Blühdorn et al. (Hg.), 103-130.

Proske, Nadine (2014): °h ach KOMM; hör AUF mit dem kIEInkram. Die Partikel komm zwischen Interjektion und Diskursmarker. In: *Gesprächsforschung* 15, 121–160.

Proske, Nadine (2017): Zur Funktion und Klassifikation gesprächsorganisatorischer Imperative. In: Blühdorn, et (Hg.), 73–102.

Reber, Elisabeth (2021): Quoting in parliamentary question time. Exploring recent change. Cambridge: Cambridge University Press.

Traugott, Elisabeth Closs (2022): Discourse Structuring Markers in English: A historical constructionalist perspective on pragmatics. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.

Van Olmen, Daniël (2010): The imperative of intentional visual perception as a pragmatic marker. A contrastive study of Dutch, English and Romance. In: *Languages in Contrast* 10(2), 223–244.

Van Olmen, Daniël (2013): The imperative of say as a pragmatic marker in English and Dutch. In: *Journal of Germanic Linguistics* 25(3), 247–287.

## Diskursmarker in gesprochenen außereuropäischen Varietäten des Deutschen

*Katharina Dück / Doris Stolberg (Mannheim)*

Deutschsprachige Varietäten außerhalb des geschlossenen deutschen Sprachraums in Europa befinden sich oft in intensivem Kontakt mit umgebenden Sprachen und unterscheiden sich vom Standarddeutschen hinsichtlich verschiedener sprachlicher Phänomene. In der Vergangenheit wurden diese Diaspora-Varietäten überwiegend getrennt voneinander untersucht.

Unsere Hypothese ist, dass durch einen systematischen Vergleich unterschiedlicher deutscher Diaspora-Varietäten deutlicher erkennbar wird, welche Entwicklungen von spezifischen Kontaktsprachkonstellationen abhängig sind und welche sich allgemein in Szenarien beobachten lassen, in denen deutsche Varietäten mit (beliebigen) anderen Sprachen in Kontakt stehen.

In unserem Vortrag vergleichen wir die Verwendung von Diskursmarkern in deutschen Diaspora-Varietäten, die sich mit verschiedenen Sprachen in Kontakt befinden. Im Fokus steht dabei einerseits das Kaukasiendeutsche mit der Hauptkontaktsprache Russisch und andererseits Varietäten, die vorrangig mit Englisch in Kontakt stehen wie Australiendeutsch und Namibiadeutsch. Wir präsentieren erste Ergebnisse aus unserer projektübergreifenden Zusammenarbeit, die auf Korpusrecherchen und eigenen Datenerhebungen basiert, und

zeigen Parallelen und Unterschiede zwischen den untersuchten Varietäten.

## Literatur

Blankenhorn, Renate (2003): Pragmatische Spezifika der Kommunikation von Russlanddeutschen in Sibirien. Entlehnung von Diskursmarkern und Modifikatoren sowie Code-switching (=Berliner Slawistische Arbeiten 20). Frankfurt am Main: Lang.

Blühdorn, Hardarik/Deppermann, Arnulf/Helmer, Henrike/Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.) (2017): Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung.

## Integration und Desintegration bei Modalitätsausdrücken im gesprochenen Deutsch

*Manuela Caterina Moroni (Bergamo)*

Im Zentrum des Vortrags stehen Variationsphänomene bei deutschen Ausdrucksmitteln der Modalität, die Kategorisierungsfragen für die Beschreibung des heutigen Deutsch bzw. des gesprochenen Standards (Schneider/Butterworth/Hahn 2018) aufwerfen. Auf der Formebene betrifft die Variation den Grad der syntaktischen und prosodischen Integration des Ausdrucks. Auf der Funktionsebene geht es um die Art der Modalität, die ausgedrückt werden kann. Am Beispiel von *halt* wird die These vertreten, dass eine Gruppe von Modalpartikeln (*halt, eben, schon, auch* und vielleicht weitere) modal auch außerhalb des Satzgefüges operieren können, und zwar in für Modalpartikeln traditionell als unzulässig gehaltenen syntaktischen und prosodischen Positionen. Anhand von Korpusdaten aus verschiedenen Text- und Gesprächstypen wird versucht, dem Verhalten von *halt* zwischen dem Vorhandensein vs. dem Fehlen der syntaktischen und prosodischen Integration mit Rückgriff auf Crestis (siehe u. a. Cresti 2018, Cresti/Moneglia 2019) Modell der Informationsstruktur (*Language into Act Theory*) gerecht zu werden. Im Gegensatz zu den herkömmlichen satzzentrierten Modellen erlaubt Crestis Theorie, Regelmäßigkeiten im Verhalten der Partikel in der Handlungsentfaltung im Text bzw. Gespräch sichtbar zu machen und somit zu systematisieren.

## Literatur

Cresti, Emanuela (2018): The illocution-prosody relationship and the Information Pattern in spontaneous speech according to the Language into Act Theory (L-Act). *Linguistik online* 88, 33–62.

Cresti, Emanuela/Moneglia, Massimo (2019): The Discourse Connector according to the Language into Act Theory: data from IPIC Italian. In: Bidese et al. (eds.): *La linguistica vista dalle Alpi. Linguistic views from the Alps*. Berlin, Peter Lang, 99–126.

Schneider, Jan Georg / Judith Butterworth / Nadine Hahn (2018): *Gesprochener Standard in syntaktischer Perspektive. Theoretische Grundlagen – Empirie – didaktische Konsequenzen* [= *Stauffenburg Linguistik* 99], Tübingen: Stauffenburg.

## Apokoinu-Konstruktionen und Apokoinu-Konstruktionswechsel im gesprochenen Gebrauchsstandard

*Jan Georg Schneider (Landau)*

In diesem Vortrag werden im Anschluss an Schneider, Butterworth & Hahn (2018) Kriterien für eine syntaktische Konstruktion des gesprochenen Gebrauchsstandards vorgestellt. Hierbei lege ich einen prozessorientierten Syntaxbegriff zugrunde und fasse die Langue als ein

offenes System flexibler, kontextsensitiver Zeichenschemata (Schneider i. Dr.) auf, die sich in sozialen Diskursen herausbilden (Müller 2018). In der Perspektive echtzeitlicher Emergenz (Auer 2005, Verhagen 2009) wird anhand ausgewählter Tonbeispiele der Unterschied zwischen Apokoinu-Konstruktionen und Apokoinu-Konstruktionswechseln diskutiert. Es zeigt sich, dass der Übergang zwischen den beiden Phänomenbereichen fließend ist und sich dennoch ein Unterscheidungskriterium angeben lässt.

## Literatur

Auer, Peter (2005): Syntax als Prozess. In: InLiSt 41. <http://www.inlist.uni-bayreuth.de/issues/41/InLiSt41.pdf> (letzter Zugriff: 10.09.2023).

Müller, Marcus (2018): Diskursgrammatik. In: Ingo H. Warnke (Hg.): Handbuch Diskurs [= HSW 6]. Berlin/Boston: de Gruyter, 75–103.

Schneider, Jan Georg / Judith Butterworth / Nadine Hahn (2018): Gesprochener Standard in syntaktischer Perspektive. Theoretische Grundlagen – Empirie – didaktische Konsequenzen [= Stauffenburg Linguistik 99], Tübingen: Stauffenburg.

Schneider, Jan Georg (i. Dr.): Sprachliche Typenbildung durch Exemplifikation. Über den Zusammenhang von System, Gebrauch und Normativität. In: Marcus Müller, Martin Reisigl, Maria Becker, Michael Bender, Ekkehard Felder (Hgg.): Diskursgrammatik (Reihe „Sprache und Wissen“ bei de Gruyter). Verhagen, Arie (2009): The conception of constructions as complex signs: Emergence of structure and reduction to usage. In: Constructions and Frames 1.1, 119–152.

## Aktionsart ohne Armchair

*Felix Bildhauer, Thilo Weber & Arne Zeschel (Mannheim)*

Den Hintergrund unseres Vortrags bildet ein gut untersuchtes Grammatikalisierungsphänomen, das zwar nicht ausschließlich, aber doch vorrangig im gesprochenen Deutsch zu beobachten ist: der sog. *am*-Progressiv (z. B. *Oma ist am Kuchenbacken*).

Der bestehenden Literatur zufolge lässt sich dessen Grammatikalisierungsgrad in einer fraglichen Varietät u. a. daran festmachen, in welchem Maße er mit Prädikaten jenseits von Vendlers Klasse der Activities kompatibel ist (z. B. Flick & Kuhmichel 2013: 59). Nur: Wie bestimmen wir die Aktionsart eines Prädikats eigentlich, ohne dabei rein introspektiv vorzugehen? Wie schon Vendler (1957: 145) selbst herausstellt, kann z. B. ein und dasselbe Verb je nach konkreter Verwendung unterschiedliche Aktionsarten aufweisen (z. B. *run*: Activity vs. *run a mile*: Accomplishment). Speziell beim *am*-Progressiv ergibt sich das Problem, dass u. a. der Unterschied zwischen den – atelischen – Activities und den – telischen – Accomplishments typischerweise neutralisiert wird, da auch bei letzteren der Endpunkt des Verbalgeschehens aus dem Blick genommen wird (*Sie war am verhungern*). Um zu bestimmen, ob ein *am*-Progressiv-Beleg ein „eigentlich“ telisches Prädikat enthält, müssten wir den semantischen Beitrag der Konstruktion folglich herausrechnen. Wie sich herausstellt, stößt ein solches Vorgehen jedoch schnell an Grenzen. In unserem Vortrag möchten wir daher einen alternativen Ansatz zur Diskussion stellen, in dem wir uns anhand authentischer Korpusdaten ansehen, mit welcher Aktionsart die im *am*-Progressiv belegten Verben verwendet werden, wenn sie außerhalb des *am*-Progressivs auftreten. Auf dieser Grundlage vergleichen wir die Verwendung des *am*-Progressivs in Mündlichkeit (FOLK), presssprachlicher Schriftlichkeit (DeReKo) und interaktiver, Computer-vermittelter Schriftlichkeit (Webforenteil des DECOW Webkorpus).

## Literatur

Flick, Johanna & Katrin Kuhmichel (2013). Der am-Progressiv in Dialekt und Standardsprache. Jahrbuch für germanistische Sprachgeschichte 4(1). 52–76.

Vendler, Zeno (1957). Verbs and Times. The Philosophical Review 66(2). 143–160.

## Linksherausstellung in Haupt- und Nebensätzen: zwei Seiten derselben Medaille?

*Ulrike Freywald (Dortmund)*

In gesprochener Sprache wie auch in konzeptionell mündlicher Schriftlichkeit lässt sich beobachten, dass subordinierende Konjunktionen, wie *dass*, zuweilen verdoppelt werden, wie in dem folgenden Beleg aus einem Interview:

- (1) *Da hätte man viel profunder ermitteln sollen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass wenn es bei der Vergabe an Katar Bestechung gegeben hat, dass dann die Vergabe an Russland ohne Bestechung gelaufen ist. Es ging ja um die selben Personen, die abgestimmt haben.*  
(Sylvia Schenk von „Transparency International“ im Interview; Deutsche Wirtschaftsnachrichten, 13.06.2014, URL: <https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2014/06/13/korruption-bei-der-fifa-wer-einmal-die-hand-aufhaelt-versucht-es-auch-ein-zweites-mal>)

Diese Struktur ist fürs Deutsche bislang kaum untersucht; sie wird, wenn sie denn besprochen wird, zumeist als eine resumptive Konstruktion betrachtet, die als Mittel der Reparatur bzw. der Gedächtnisstütze dient, und wird mithin als ein performanzbedingtes Gebrauchsmuster angesehen (z. B. Betten 1980, Lötscher 1998, Meinunger 2011).

In meinem Vortrag werde ich Vorkommen und Funktion von verdoppeltem *dass* in Nebensätzen anhand von Korpusdaten beschreiben und einer syntaktischen Analyse unterziehen. Dies soll die Frage erhellen helfen, ob hier tatsächlich (nur) ein rein performanzbedingtes, sprachverarbeitungserleichterndes syntaktisches Muster vorliegt oder ob es sich um eine gesprochensprachlich verfügbare strukturelle Option handelt, die bestimmte Erfordernisse der mündlichen Interaktion erfüllt.

Im Vortrag werde ich dafür argumentieren, dass die Verdopplung von Nebensatzeinleitendem *dass* dazu genutzt wird, diskurspragmatische Informationen, wie z. B. den informationsstrukturellen Status von Satzkonstituenten, syntaktisch zu markieren (Freywald 2020). Evidenz hierfür sind u. a. die engen Parallelen zu Herausstellungen am Satzanfang in selbstständigen Sätzen, wie z. B. topikmarkierende Linksversetzungen (s. hierzu auch Ferraresi 2016). Stützende Evidenz kommt zudem aus Sprachen, die ebenfalls Verdopplung von Subjunktionen kennen, z. B. Spanisch, Europäisches Portugiesisch und Englisch.

## Literatur

Hesse, Andrea (2009): Zur Grammatikalisierung der Pseudokoordination im Norwegischen und in den anderen  
Betten, Anne. 1980. Fehler und Kommunikationsstrategien. In Dieter Cherubim (Hg.), Fehlerlinguistik. Tübingen: Niemeyer. 188–208.

Ferraresi, Gisella (2016): Zur Konjunktion *dass* in Exklamativsätzen und in Rekursionsstrukturen. In Rosemarie Lühr & Satoko Hisatsugi (Hg.), Idiosynkrasie. Neue Wege ihrer Beschreibung. Wiesbaden: Reichert. 81–100.

Freywald, Ulrike (2020): Notes on the left periphery of V2 complement clauses in German: Complementiser drop and complementiser doubling. In Horst Lohnstein & Antonios Tsiknakis (Hg.), Verb Second – Grammar Internal and Grammar External Interfaces. Berlin, Boston: De Gruyter Mouton. 123–146.

Lötscher, Andreas (1998): Syntaktische Irregularitäten beim komplexen Satz im älteren Deutsch. Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 120. 1–28.

Meinunger, André (2011): Das ist was ziemlich Komisches ist das! – The syntax of apokoinu constructions in colloquial German and other languages. In Eva Breindl, Gisella Ferraresi & Anna Volodina (Hg.), Satzverknüpfungen. Zur Interaktion von Form, Bedeutung und Diskursfunktion. Berlin, New York: Mouton de Gruyter. 351–378.

## **Sprechpausen und Sprachsystem: grammatischer und inhaltlicher Gebrauch von Präpositionen**

*Patrick Brandt (Mannheim)*

Eine in der einschlägigen Literatur wiederkehrende Hypothese besagt, dass Sprechpausen eher vor inhaltlichen Wörtern (*Tisch, viereckig*) als vor funktionalen Wörtern (*alle(s), so*) auftreten (z. B. Clark and Clark 1977:268; Schneider 2014:39ff.). Die Hypothese ist schwer zu prüfen, da grammatische und inhaltliche Wörter prototypisch kaum zu kontrollierende Unterschiede in verschiedenen Dimensionen aufweisen; diese betreffen etwa die unterschiedliche Position relativ zu Phrasengrenzen, die oft unabhängig durch Pausen gekennzeichnet sind, aber auch die unterschiedliche morphosyntaktische Komplexität oder die verschieden starke formale Abhängigkeit von anderen Einheiten im linguistischen Kontext. Der Vortrag stellt funktionale versus inhaltliche Gebräuche von Präpositionalphrasen als einen zur Prüfung o.g. These idealtypischen Phänomenbereich vor, in dem die Vielzahl eventuell relevanter Einflussgrößen maximal reduziert ist: Präpositionen stehen unabhängig vom Gebrauch immer an Phrasengrenzen und sind qua Komplexität und Abhängigkeit vom linguistischen Kontext invariant.

Ausgehend vom bona fide grammatischen Gebrauch von Präpositionen als Elemente, die Präpositionalobjekte einleiten (z.B. *an etwas glauben*), gegenüber dem inhaltlichen, adverbialen Gebrauch (z. B. *an etwas lehnen*) legen wir dar, wie die Distribution von im FOLK Korpus gut auffindbaren und frequenten gefüllten Sprechpausen (*äh, hm, ähm, hmhm*) zur Überprüfung o.g. These fruchtbar gemacht und in weiterer Perspektive als Maß für die ebenso fundamentale wie problematische Unterscheidung grammatischer und inhaltlicher Wörter entwickelt werden kann.

### **Literatur**

Clark, Herbert. H. und Eve V. Clark (1977): Psychology and Language. An Introduction to Psycholinguistics. New York: Harcourt Brace Jovanovich.

Schneider, Ulrike (2014): Frequency, Chunks and Hesitations. Dissertation Universität Freiburg.

## **Wandelprozesse im Nominalsystem des gesprochenen Standarddeutschen**

*Simon Pröll (Freiburg)*

Dass sich Standarddeutsch nicht nur von einer rein schriftlichen zu einer auch gesprochenen, sondern mittlerweile sogar zur L1-Varietät eines Teils der deutschsprachigen Gesellschaft gewandelt hat (vgl. Weiß 2001, 2005), hat Konsequenzen für das grammatische System des Standards: Im Gesprochenen können Wandelprozesse ablaufen, die im Schriftlichen durch die strenge, konservative Kodifikation noch nicht sichtbar sind. Für diesen Vortrag wird anhand eines Korpus von Fernsehnachrichten aufgezeigt, wie sich die grammatischen Systeme des

gesprochenen und des geschriebenen Standards voneinander abspalten. Ich argumentiere dafür, dass sich zwar gewisse Aspekte dieser Bifurkation über den reinen Medialitätsunterschied motivieren lassen (d. h. maßgeblich darauf zurückführbar sind, dass in der Schriftsprache phonologische Prozesse nicht unmittelbar möglich sind), ebenso aber Prozesse beobachtbar sind, die einem morphomischen Prinzip folgen (vgl. Enger 2013), also genuine morphologische (nicht durch die bloße Existenz der Phonologie bedingte) Wandlerscheinungen des gesprochenen Standards darstellen.

## **Literatur**

Enger, Hans-Olav (2013): Inflectional change, 'sound laws' and the autonomy of morphology. The case of Scandinavian case and gender reduction. *Diachronica* 30, 1–26.

Weiß, Helmut (2001): On two types of natural languages. Some consequences for linguistics. In: *Theoretical Linguistics* 27/1, 87–103.

Weiß, Helmut (2005): Von den vier Lebensaltern einer Standardsprache. Zur Rolle von Spracherwerb und Medialität. In: *Deutsche Sprache* 4/05, 289–307.